

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortverkehr M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Berwendbare Beiträge sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Nr. 192.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Mittwoch, den 5. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1906.

## Zweites Blatt.

### Jeder Mann

findet in der Zeitung „Aus den Tannen“ sowohl im politischen, als auch im kommunalen, lokalen und provinziellen Teil u. jeweils das, was er braucht, um sich in allen Fragen des öffentlichen Lebens auf dem Laufenden zu halten.

#### Für den Monat Dezember

loftet die Zeitung „Aus den Tannen“ im Bezirk- und Nachbarortverkehr nur 39 Pfg. außerhalb „ 42 Pfg.

### Zur Landtagswahl.

Da bei vielen Wählern noch Unklarheit über das neue Wahlverfahren herrscht, bringen wir unsern Lesern nachstehend einen kleinen Auszug einer gemeinverständlichen Anleitung für den Wähler, die den Redakteur Roth in Stuttgart zum Verfasser hat.

**Die Bezirkswahlen und die Wahlen in den guten Städten** finden bekanntlich am Mittwoch den 5. Dezember statt und vollziehen sich genau wie seither. Es ist zu wählen je ein Abgeordneter in sämtlichen Oberämtern und außerdem je ein Abgeordneter in den guten Städten Ludwigsburg, Reutlingen, Ulm, Heilbronn, Ellwangen und Tübingen.

Wir haben bei diesen Wahlen zur Zweiten Kammer das sogenannte Repräsentativsystem, d. h. es wählen nicht einzelne bestimmte Stände ihre Vertreter, sondern die Volkswahlberechtigten durch die Gesamtheit der Wahlberechtigten in lediglich geographischer (Wahlkreis-) Einteilung gewählt. Jedes Oberamt und jede gute Stadt (ausgenommen Stuttgart) hat, je nach ein oder zwei Abgeordneten zu wählen. Gewählt ist in einem Wahlkreis unter den von den verschiedenen Parteien und sonstigen Wählergruppen aufgestellten Kandidaten derjenige, welcher die absolute Stimmenmehrheit erlangt, d. h. mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt.

Zeigen wir das an einigen Beispielen:

Zu Stuttgart Amt wurden bei den letzten Landtagswahlen am 5. Dez. 1900 von 10 538 Wahlberechtigten 7743 Stimmen abgegeben. Von diesen 7743 Stimmen entfielen

auf die Sozialdemokratie	4074
„ „ Volkspartei	1775
„ „ Deutsche Partei	1855
„ das Zentrum	29

Volkspartei, Deutsche Partei und Zentrum brachten also zusammen nur 3659 Stimmen auf, während die Sozialdemokratie 4074 Stimmen, also weit mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen (3871,5) auf sich vereinigte. Demnach war gleich im ersten Wahlgang der sozialdemokratische Kandidat Hildebrand gewählt. Er wäre auch gewählt gewesen, wenn er von den 7743 abgegebenen Stimmen nur 3872 (statt 4074) Stimmen erhalten hätte; dagegen wäre er im ersten Wahlgang nicht gewählt gewesen, wenn sich nur 3871 Stimmen auf ihn vereinigt hätten.

Ein anderes Beispiel:

Zu Heilbronn Stadt wurden am 5. Dez. 1900 von 6849 Wahlberechtigten 5208 Stimmen abgegeben. Davon entfielen

auf die Volkspartei	1998
„ „ Deutsche Partei	1537
„ „ Sozialdemokratie	1402
„ das Zentrum	265

Es hätte aber ein Kandidat, um im ersten Wahlgang gewählt zu sein, mindestens 2604 Stimmen gebraucht, somit brachte also in Heilbronn Stadt der erste Wahlgang am 5. Dezember 1900 noch keine Entscheidung, und es war ein zweiter Wahlgang notwendig, bei dem dann der volksparteiliche Kandidat Weg als gewählt aus der Wahl hervorging.

In solchen Fällen, wenn der erste Wahlgang eine Entscheidung nicht bringt, ist dann ein zweiter Wahlgang notwendig.

Bei diesem zweiten Wahlgang (Stichwahl) war es seither so, daß nur noch diejenigen beiden Parteien in Wettbewerb treten durften, die im ersten Wahlgang die

höchsten Stimmenzahlen auf sich vereinigt hatten. Bleiben wir an unserem Beispiel von Heilbronn Stadt, so durften nach dem seitherigen Recht bei der Stichwahl im Dezember 1900 nur noch gegeneinander auftreten die Volkspartei und die Deutsche Partei, weil sie im ersten Wahlgang die höchsten Stimmenzahlen erreicht haben. Die anderen Parteien (in diesem Fall Sozialdemokratie und Zentrum) hatten sich dann zu entscheiden, ob sie ihren Wählern Wahlenthaltung oder das Eintreten für einen der beiden Stichwahlkandidaten empfehlen oder die Abstimmung ganz freigegeben wollten.

In Zukunft wird das nun anders werden. Es dürfen im zweiten Wahlgang, wenn ein solcher notwendig wird, nicht mehr bloß diejenigen Parteien in Wettbewerb treten, die im ersten Wahlgang die höchsten Stimmenzahlen erreicht haben, sondern es dürfen auch im zweiten Wahlgang wieder sämtliche Kandidaten auftreten, die im ersten Wahlgang auch aufgetreten sind, ja es können sogar noch neue Kandidaten in der Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang hinzutreten. Dieses Wiederauftreten sämtlicher Kandidaten im zweiten Wahlgang ist nun zwar durchaus kein Maß, aber es kann, wenn die Parteien davon Gebrauch machen, unter Umständen den Wahlausfall bedeutend beeinflussen.

Gewählt ist dann in diesem zweiten Wahlgang derjenige, der die relative Mehrheit, d. h. eben einfach die meisten Stimmen auf sich vereinigt. In dem seltenen Falle der Stimmengleichheit läßt man das Los entscheiden.

Dieses jetzt geltende Wahlverfahren nennt man **das romanische System.**

Bei Zugrundelegung des romanischen Systems würde sich an unserem obigen Beispiel von Heilbronn Stadt im Wahlausfall nichts ändern. Selbst wenn sämtliche vier Parteien ihre Kandidaten im zweiten Wahlgang wieder selbstständig gebracht hätten, wäre immer noch der volksparteiliche Kandidat gewählt gewesen, weil er die relativ höchste Stimmenzahl hatte.

Aber in anderen Bezirken könnte das Ergebnis ein wesentlich anderes werden.

Nehmen wir einmal Weinsberg. Hier wurden am 5. Dezember 1900 von 5083 Wahlberechtigten abgegeben 3391 Stimmen. Davon entfielen auf

Konservative und Bauernbund	1419
Volkspartei	1280
Deutsche Partei und Nationalsoziale	421
Sozialdemokratie	181
Zentrum	87

Da im ersten Wahlgang keine Partei die absolute Mehrheit erlangt hatte, war ein zweiter Wahlgang notwendig, in dem dann der volksparteiliche Kandidat Ciesch gewählt wurde.

Würden am 5. Dezember 1906 die Stimmverhältnisse durchaus gleiche sein (was natürlich nicht anzunehmen ist), und würden dann im zweiten Wahlgang sämtliche 5 Parteien ihre Kandidaten beibehalten, so wäre nicht der Volksparteiler, sondern der Bauernbändler gewählt. Würden aber die Sozialdemokraten ihre 181 Stimmen dem Volksparteiler zuführen, während die übrigen Parteien ihre Kandidaten beibehalten würden, so hätte dieser 1461 Stimmen und wäre damit gegenüber dem Bauernbändler mit seinen 1419 Stimmen gewählt. Sobald aber das Zentrum im zweiten Wahlgang seine eigene (Bähl-) Kandidatur fallen lassen und seine Wähler zum Bauernbund kommandieren würde, so hätten wir folgendes Bild:

Bauernbund	1419	+ Zentrum	87	=	1506
Volkspartei	1280	+ Sozialdemokratie	181	=	1461

Die Entscheidung würde nun bei der Deutschen Partei liegen. Sollte sie ihre eigene Kandidatur auch im zweiten Wahlgang aufrecht, so kämen ihre 421 Stimmen keinem

### Alle Familien

sollten darauf Bedacht nehmen, nur ein solches Blatt zu abonnieren, welches ohne Bedenken den Kindern aller Altersklassen zugänglich gemacht werden kann. — Die Zeitung „Aus den Tannen“ bringt in ihrem reichhaltigen, dezenten Lesestoff Vieles, was den Kindern neben angenehmer Unterhaltung lehrreiche Anregung zum Nachdenken giebt.

Für den Monat Dezember ist die Zeitung „Aus den Tannen“ sofort zu bestellen.

### Jede Frau

wird, sofern sie den guten Inhalt, die trefflichen Romane und Novellen der Zeitung „Aus den Tannen“ und deren Vielseitigkeit in allem, was die Frau interessiert, kennen gelernt hat, das Abonnement auf die Zeitung „Aus den Tannen“ ihren Freundinnen und Bekannten nur empfehlen können.

#### Bezugspreis für den Monat Dezember

im Bezirk- und Nachbarortverkehr nur 39 Pfg. außerhalb „ 42 Pfg.

der beiden ersthaften Gegenkandidaten zu gut, und der Bauernbändler wäre dann gewählt. Würden aber von den Deutschparteilern 234 Wähler zur Volkspartei und 188 zum Bauernbund im zweiten Wahlgang abschwanken, dann hätte der Volksparteiler 1695, der Bauernbändler 1694 Stimmen, und ersterer wäre somit gewählt.

Ober nehmen wir ein anderes Beispiel:

In Wablingen wurden am 5. Dezember 1900 von 5610 Wahlberechtigten 3997 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf

Konservative und Bauernbund	1009
Volkspartei	1871
Sozialdemokratie	399

Es war somit ein zweiter Wahlgang notwendig, bei dem die Sozialdemokratie die Parole zu Gunsten des volksparteilichen Kandidaten Binz ausgab, der denn auch gewählt wurde.

Würde nun — unter der selbstverständlich nicht zutreffenden Voraussetzung, daß am 5. Dezember 1906 dieselben Stimmenzahlen herauskämen — beim zweiten Wahlgang die Sozialdemokratie ihren eigenen Kandidaten aufrecht erhalten, so wäre der Konservative und Bauernbändler gewählt.

Man sieht also, daß unter Umständen sehr viel darauf ankommt, ob und wie sich die Minoritätsparteien im zweiten Wahlgang verhalten. Man wird deshalb annehmen dürfen, daß zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang lebhafteste Verhandlungen unter den einzelnen Parteien stattfinden werden, weil begreiflicherweise jede Partei soviel als möglich Mandate zu retten sucht.

Der zweite Wahlgang findet ungefähr 8 Tage nach dem ersten Wahlgang statt.

Wählbar sind nur solche Personen, welche am Tage der Wahl das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, männlichen Geschlechts und im Besitz der württembergischen Staatsangehörigkeit sind, sowie einen Wohnsitz im Königreich haben. Sie dürfen nicht unter Vormundschaft stehen, nicht entmündigt sein und auch nicht wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft stehen, sie dürfen sich nicht im Konkurs befinden, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen (ausgenommen den Fall eines vorübergehenden Unglücks) und müssen im Besitz der staatsbürgerlichen Rechte sein. Staatsdiener können nicht innerhalb des Bezirks ihrer Amtsverwaltung und Kirchendiener nicht innerhalb des Oberamtsbezirks, in welchem sie wohnen, gewählt werden. Beamte bedürfen zur Annahme der Wahl keines Urlaubs.

Gleichzeitig mit den Wahlen für die Oberamtsbezirke und die guten Städte, also auch am 5. Dezember 1906 vollziehen sich auch die

#### Wahlen für die Stadt Stuttgart.

Während aber, wie wir gesehen haben, in jedem Oberamtsbezirk und in jeder guten Stadt sonst nur 1 Abgeordneter zu wählen ist, darf Groß-Stuttgart (zusammen mit der Stadt Cannstatt, Untertürkheim und Wangen) deren 6 in den Landtag entsenden. Das macht für Stuttgart ein anderes Wahlverfahren als wie für die übrigen Bezirke des Landes notwendig, weil die 6 Abgeordneten nicht etwa in der Weise gewählt werden, daß man Groß-Stuttgart in 6 Bezirke teilt und nun jeden Bezirk einen Abgeordneten wählen läßt, sondern weil die ganze Stadt einen einzigen großen Wahlkreis bildet und die 6 Abgeordneten von sämtlichen wahlberechtigten Bürgern gleichzeitig zu wählen sind. Während also beispielsweise ein Wähler in Heilbronn-Stadt nur 1 Stimme (d. h. einen Stimmzettel mit einem Namen) abgeben kann, darf der Stuttgarter Wähler 6 Stimmen (d. h. einen Stimmzettel mit 6 Namen) abgeben.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig



**Altensteig.**

Auf bevorstehende Weihnachten  
empfehle mein Lager in

## Hüten und Mützen

sämtliche Fasson und Farben  
sowie

## Pelz-Waren

als Muffs, Colliers, Baretts  
für Kinder u. Erwachsene  
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**Chr. Schmid**  
Hut- und Mützen-Geschäft.

Reparaturen  
werden schnell und billig ausgeführt.

Pfalzgrafenweiler.

## Leinmehl

ist in nur guter Qualität zu haben bei

**C. Reichert.**

Für jeden Schreibenden

ist die

— Parker Füllfeder —



ein passendes Weihnachtsgeschenk.

Die Parker Füllfeder hält fast ein Menschenalter aus beim täglichen Gebrauch.

Zu haben in der  
**W. Kieker'schen Buch- u. Schreibwarenhdlg.**  
**L. Lauf, Altensteig.**

# Versäumen Sie nicht

bevor Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe besorgen,  
mein billiges großes Lager in

**Spielwaren, Schmuckgegenständen, Glas  
und Porzellan, Haushaltsgegenständen,  
Korb-Waren, Stöcken, Regen-  
Schirmen, Ellen-, Weiß-, Woll- und  
Kurzwaren, Spiegel, Bildern und  
Photographie-Rahmen zc.**

einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

## Friedr. Adrion

Altensteig.



fr. Jung

Pfalzgrafenweiler.

Zur bevorstehenden Bedarfszeit  
empfehle:

Bibeben j. Backen  
Corinthben „ „  
Sultaninen „ „  
Feigen  
Birnschnitz  
Citronat  
Orangeat  
Vanille Zucker  
Dr. Gekkers Back-  
pulver

sowie  
sämtliche Gewürze  
in nur frischer Ware.

## Für Pferdebesitzer!



Durch die rasche und constante Regulierung, mit welcher die **Stuttgarter Pferde-Versicherung-Gesellschaft a. S.** in Stuttgart, Böblingerstr. Nr. 27 meine kürzlichen Pferdeverlust entschädigte, sehe ich mich veranlagt, derselben meine Anerkennung auszusprechen und dieselbe allen Pferdebesitzern zur Versicherung ihrer Pferde bestens zu empfehlen.

Heberberg, den 3. Dezember 1906.

Georg Schleich, Gutsbesitzer.

## Gutgehende Taschen-Uhren für Herren und Damen

kauft man stets zu billigsten Preisen und unter 2jähriger Garantie bei

**Wilh. Seig, Uhrmacher in Pfalzgrafenweiler.**

Größte Auswahl in Regulatoren und Wanduhren in neuester Ausführung, sowie Wieder aller Art Reparaturen rasch und billig bei einjähriger Garantie.

Ferner empfehle in größter Auswahl:  
Goldene Groschen, Bouton, Trau- und Steinringe,  
Herren- und Damen-Uhrketten u. s. w. in am. und Silberdoublé unter Garantie für sauberebleibend.

Zwei Kräfte sind es, die den Menschen lenken.  
Sie lenken ihn bald süd-, bald nordwärts;  
Natur gibt ihm Verstand, um recht zu denken,  
Um recht zu handeln, gab sie ihm das Herz. H. Wamauer.

### Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.  
(Fortsetzung.)

Schroffe, verwitterte Felsen stiegen zur Seite empor und weit und breit kein Mensch, ja, nicht einmal ein lebendes Wesen.

Blötzlich hielt der Wagen und Rechenbach bemerkte, daß der Weg steil in eine Schlucht abfiel und fragte den Kutscher, warum er nicht weiter fahre.

„Ja, gnädiger Herr,“ antwortete dieser, „wenn ich Sie hier herunterbringe so komme ich mit meinen zwei Pferden nicht wieder herauf und muß einen großen Bogen durch das ganze Tal machen, der mich vor heute nacht zwei, drei Uhr nicht nach Hause brächte, und zur Nachtzeit hier durchzufahren, ist keine große Annehmlichkeit.“

„Sie fürchten sich wohl?“

Der alte Bauer machte ein geheimnisvolles Gesicht und sagte:

„Wenn Sie länger hier bleiben, gnädiger Herr, dann werden Sie sich auch fürchten. Sehen Sie, der Teufelsmüller, der eine halbe Stunde unterhalb des Höllehammers wohnt, der hat sich auch nicht gefürchtet und ist spät in der Nacht mit Waren durch den Sallauser Busch gefahren. Was hat's ihm gekostet, daß er das Nachtquartier sparen wollte, der Haimann hat ihm den Kopf abgerissen.“

Eine abergläubische Furcht blickte dem kutschierenden Bauern aus den Augen.

„Nachmal's am Morgen, ist denn sein Pferd mit dem Wagen allein zurückgekommen und man hat ihn im Walde gefunden.“

„Er wird von irgend einem Spitzhüben angefallen worden sein.“

„Wo der Haimann geht, wagt sich kein Spitzhübe hin. Er hat auch noch jeden Heller in seiner Geldtasche gehabt. Das war noch nicht alles, der Haimann nimmt nicht bloß den Leib, er nimmt auch die Seele.“

Ein abergläubisches Frösteln schüttelte den Erzähler und Rechenbach lächelte ironisch vor sich hin.

„Lachen Sie nicht, gnädiger Herr, der Haimann nimmt auch die Seele. Sehen Sie, der Teufelsmüller hat keine Ruhe finden können nach seinem Tode.“

„Auffehn.“

„Fragen Sie nur den Förster, bei dem Sie wohnen sollen, der war dabei, als wir den Teufelsmüller begruben und während der Dechant hinter den Sarg trat, um ihn nach dem Gottesacker zu geleiten, schaute dem Teufelsmüller sein Geißt aus der Dachlücke zu. Aus allen vier Ecken sprang er auf und der Herr Dechant wollte nicht nach dem Gottesacker gehen, bis er der armen Seele Ruhe brächte. Aber wie er anfing den Segen für die arme Seele zu beten, da streckte ihm das Gespenst die Zunge aus und verschwand.“

Rechenbach lachte laut auf, aber der Bauer hatte doch mit seiner Gespenstergeschichte ein eigenartliches Grauen in ihm wachgerufen. Dazu der düstere Wald, die beängstigende Einsamkeit und der schwoigame, finstere Kluge, der, wie alle ungebildeten Menschen, von der Erzählung ergriffen war, ließen ihn nicht aus ihrem Bann und legten sich wie Schauer einer anderen Welt auf sein Gemüt.

„Nachmalen,“ fuhr der Kutscher fort zu erzählen, „ist der Teufelsmüller noch vielen begegnet, die zur Nacht-

zeit durch den Wald mußten. Endlich aber hat der glittige Herr Dechant, der täglich für seine arme Seele eine Messe las, ihm die Ruhe im Grabe gegeben.“

„Und der Haimann hat sich nicht wieder sehen lassen?“

„Sehen lassen hat er sich nicht, aber sein Schreien sein lautes unheimliches Hui, Hui, das haben die Höllehammerleute oft in der Nacht gehört und dann haben sie die Läden fest zugeschlossen und alle Lichter angezündet und ihr Gebetbuch aufgeschlagen und alle kräftigen Sprüche und Stohgebete zusammengelesen.“

„Aber umgebracht ist doch keiner mehr worden.“

„Selt dem Teufelsmüller nicht mehr, weil sich keiner zur Nachtzeit mehr in den Wald getraut hat und der Wald ist keines Menschen Feind, gnädiger Herr, besonders nicht in der Nacht.“

„Ja, ja, guter Mann, mit diesen Gespenstergeschichten kommen wir nicht nach dem Höllehammer und vor allen Dingen das Gepäck nicht. Wir könnten ja schon zu Fuß hingehen, aber unsere Koffer.“

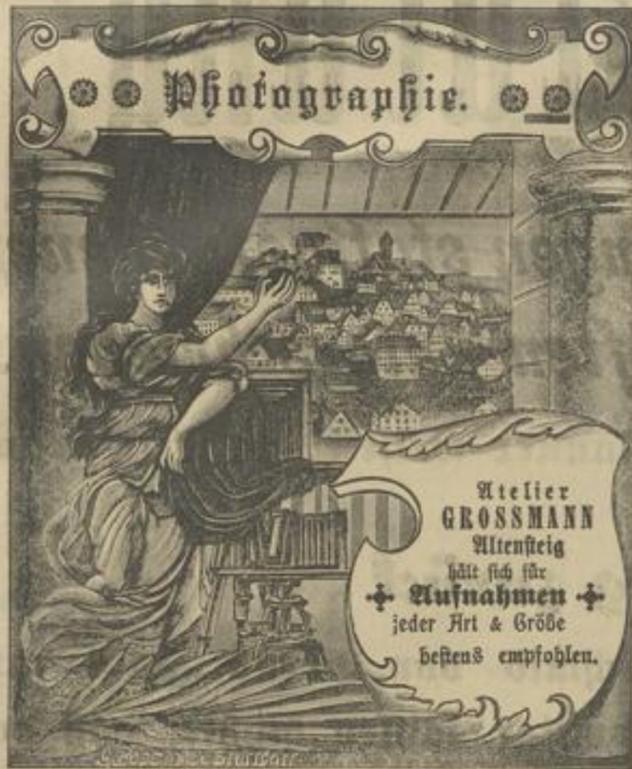
„Ja, da müssen Sie hinuntergehen und ein paar Hammerleute heraufschicken, die sie abholen. Ich fahre nicht, nicht für vieles Geld, denn Pferde hat's unten im Hammer nicht, die man noch vorspannen könnte und den Umweg durch den Sallauser Grund mache ich nicht, Ich habe Frau und Kinder und mag dem Haimann nicht begegnen.“

„Nun, lieber Kluge, da bleibt uns nichts anderes übrig, als hinunterzugehen und Unterstützung zu holen.“

Nach diesen Worten sprang Rechenbach vom Wagen zog die Karte aus der Tasche und stellte fest, daß sie kaum zwanzig Minuten vom Forsthaus entfernt seien und daß es tatsächlich eine Barbarei gewesen wäre, den abergläubischen Bauern um einer so kurzen Strecke willen den großen Umweg machen zu lassen. Sie gingen hinunter und erreichten



**Eugen Volz**  
**Pfalzgrafenweiler.**  
 Neu aufgenommen  
**Damen-Jackett**  
 in allen Größen und Preislagen.



Photographie.

Atelier  
**GROSSMANN**  
 Altensteig  
 hält sich für  
 Aufnahmen  
 jeder Art & Größe  
 bestens empfohlen.

Neu-Ankündigung.

Vom 1. Dezember an hat der Unterzeichnete einen

**Botengang**

von hier nach

Pfalzgrafenweiler—Spielberg—Altensteig  
 und zurück

übernommen für die 4 Tage der Woche:

**Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.**

**Kommissionen**

aller Art werden in Pfalzgrafenweiler im Gasthaus z. Traube  
 und in Altensteig im Gasthaus zum Deutschen Kaiser ange-  
 nommen und pünktlich besorgt.

**Adam Seeger.**

halb das Forsthaus, auf dessen Schwelle sie der biedere  
 Hegemeister empfing.

Er war ein alter Mann, aber knorrig und fest, wie  
 die Eichen im Teufelsgrund. Sein verwittertes Gesicht  
 war tief gebräunt von Lust und Sonne. Ein weißer, an  
 einigen Stellen noch von rötlichen Haaren durchsetzter  
 Bart wallte ihm lang herunter auf die grüne Uniform.  
 Seine Augen waren grau und scharf und blitzten wie die  
 einer Wildkatze. Der grüne Hut mit dem mächtigen Stroh-  
 saß lähn im Nacken und ließ die gewaltige Stirn frei,  
 von der buschige weiße Braue über die Augenhöhlen  
 niederhing. Mit einem eisernen Händedruck zog er seine  
 beiden Gäste in das Staaßzimmer und zog drei große  
 Gläser voll des Speßjatt-Nationalgetränk, eines von  
 jedem Bauern selbst gebrannten Rirschen- und Zwetschgen-  
 schnapses. Dann sagte er, die Situation erratend:

„Der Michel wollte wohl nicht weiter als bis zum  
 Eichenhang fahren. . . Ich hab's mir so halb und halb  
 gedacht und der Direktor hat mir schon ein paar Arbeiter  
 geschickt, die können gleich herauf gehen und Ihre Sachen  
 holen.“

„Ja, er fürchtete sich vor dem Haimann im Walde.“  
 „Vor dem fürchten sich noch andere.“

Zu seinem Erstaunen bemerkte Rechenbach auch in  
 den klaren Zügerungen seines Wirtes einen abergläubischen  
 Ausdruck. Also auch der Forstgewaltige war nicht frei  
 von Gespenstern. Kein Wunder, die schwarze Einjam-  
 keit, der düstere Wald und das dunkle öde Tal mußten  
 auf die Nerven seiner Bewohner mit der Zeit einen solchen  
 Eindruck machen.

VII.

Als Breitschwert seinen Dienst übernommen hatte,  
 wurde ihm mitgeteilt, daß Herr von Boroff, der Chef der  
 den Zaren begleitenden Polizei, unter seinem Befehl stehe  
 und daß er sonst, falls er zum Zwecke der Ueberwachung

Änderungen in den Dispositionen zu machen wünsche, sich  
 dieserhalb an den Generaladjutanten, Fürsten Penagalow,  
 wenden möge, der angewiesen sei, nur im Einverständnis  
 mit ihm zu handeln.

Der Doktor war zufrieden. Das war eine Stellung,  
 wie sie eben nur in Rußland gegeben werden konnte,  
 wo der Schutz der Person des Zaren vor den Mordge-  
 sellen der Nihilisten eine so hervorragende Rolle spielen muß.

Ein bis zwei Tage brauchte Breitschwert, um sich  
 genau über alles zu informieren, was an Anarchisten und  
 Nihilisten zur Zeit in Berlin höfentlich bekannt war. Es  
 schien ruhig im Lager jener Mordgesellen, keine große Be-  
 wegung ließ sich entdecken, auch hatten keine bekannten  
 Nihilistenführer ihren gewöhnlichen Wohnsitz verlassen, so  
 daß es fast so aussah, als ob kein Anschlag gegen die  
 Person des Zaren geplant sei. Aber Breitschwert hatte  
 in diesen Dingen durchaus seine eigene Meinung und  
 dem vorangefahrenen russischen Polizeichef sagte er ganz  
 ruhig, daß eine derartige Bewegungslosigkeit im nihil-  
 istischen Lager durchaus nicht auf eine Untätigkeit schließen  
 lasse. Wahrscheinlich werde keines der kompromittierten  
 Mitglieder zu der Operation herangezogen werden, im  
 Gegenteil, es liege ja im Interesse jener Bande, oblag  
 neue Leute in Aktion treten zu lassen, weil alsdann die  
 Entdeckung für den Polizeichef ungemein erschwert wäre.

Herr von Boroff nickte. Er war ein Mann von  
 jenem druckbringendem slavischen Verstand und von dem  
 Mut eines Löwen, dabei seinem Herrscher unbedingt er-  
 geben. Er faßte die Idee seines deutschen Vorgesetzten  
 schnell auf und mit der ungeheuren Gewandtheit des russischen  
 Polizeichef hatte er bald alle seine Fahnen den bei der  
 deutschen Polizei bekannten Russen auf die Spur geschickt  
 und vierundzwanzig Stunden später waren Berlin, die  
 Halteplätze des russischen Hofsonderzuges, Frankfurt und  
 Umgebung so gründlich abgesehen, daß beinahe über jeden

russischen Untertanen genaue Auskunft vorlag, es waren  
 lauter unverdächtige Leute.

Das beruhigte Breitschwert keineswegs. Denn die  
 Verbindungen der russischen Nihilisten mit den Umsturz-  
 gesellen in Island, den amerikanischen, englischen und  
 deutschen Anarchisten war ihm zu offenkundig, als daß er  
 sich durch die Tatsache, daß kein verdächtiger Russe ge-  
 funden werden konnte, in Sorglosigkeit hätte wiegen lassen.

So kam der Tag heran, an dem der Kaiser von  
 Rußland die deutsche Grenze passierte und in demselben  
 Augenblick betrat Doktor Breitschwert den russischen Hof-  
 zug, wurde zunächst den Herren vom Gefolge und dann  
 seiner Majestät selbst vorgestellt.

Während der Fahrt konnte man nirgends etwas Ver-  
 dächtiges bemerken. Auch in Berlin, wo großer Empfang  
 stattfand, zog die deutsche und russische Polizei einen so  
 dichten Gorden um den Gast, daß auch der verzweifeltste  
 Anarchist und Nihilist es sich wohl hätte vergehen lassen,  
 irgend einen Angriff zu planen. Viel mehr Aufmerksam-  
 keit erforderte die Anwesenheit des Zaren in Darmstadt  
 und die gespannte verlangten die fünf Tage des großen  
 Manövers und die vorausgehende Kaiserparade auf dem  
 großen Sand bei Mainz.

Herr von Boroff wurde, je näher diese Tage rückten,  
 desto aufgeregter und beobachtete den deutschen Polizeichef  
 mit argwöhnischen Augen, weil er so gar nichts sah, was  
 er tat, ja, nicht einmal erfah, was er dachte. Brei-  
 schwert hätte sich mehr dazu je in tiefes Schweigen und  
 an einem der wichtigsten Tage, dem Besuch in Darmstadt,  
 war er gar aus dem Gefolge verschwunden. Wäre Herr  
 von Boroff nicht gewohnt gewesen blind zu gehorchen, so  
 hätte er jetzt eifrig gestreift oder auf eigene Faust einen  
 Sicherheitsdienst um seinen Sonderzug organisiert.

(Fortsetzung folgt.)

Simmersfeld.

Auf bevorstehende Weihnachten  
 bringe ich mein gutsortiertes Lager von

**Spiel-Waren**

**Woll- und Weißwaren**

sowie

**Haushaltungs-Artikel**

in empfehlende Erinnerung.

**E. Schaich Witwe.**

Altensteig.

Feinsten

**Zwieback**

gezuckert und ungezuckert  
 sowie Kindermehl

stets frisch zu haben bei

Fr. Flaig, Conditior.

**Gramophone  
 und Musikwerke**



Georg Faigt  
 Elektrotechniker  
 Altensteig.

**Kaiser-Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.  
 Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint,  
 macht zarte weisse Hände.  
 Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.  
 Toilet-Taschen-Parfum, in Flaschen zu M. L.-u. M. 2.50.  
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Pfalzgrafenweiler.

la. schöne Speisewiebel

„Knoblauch

„Nüsse

billigst bei

Fr. Jung.



Zu haben bei Johs. Kalten-  
 bach, Fr. Striner.



# Erwiderung zur Doppelkandidatur

(Schwäb. Dorferzeitung Nr. 192.)

## Protest-Erklärung!

der am 4. Novbr. 1906 in Hallwangen stattgefundenen  
Versammlung und mit 84 Unterschriften unterschrieben:

„Die heute hier versammelten freisinnigen Männer weisen die Erklärung  
des Landeskomitees der württemb. Volkspartei

**mit großer Entrüstung zurück**

da solche geradezu Herrn Landtagsabgeordneten Schmid von Freudenstadt zum  
**Wortbruch** auffordert, trotzdem das Landeskomitee wissen mußte, daß der  
Landtagsabgeordnete Schmid vor der Aufstellung seiner Kandidatur erklärte:  
das Mandat an Hrn. Wagner Reichstagsabg. abzutreten sobald er gesund sei.

Wir erblicken in dieser Erklärung geradezu **ein politisches Vergehen** und  
halten unter allen Umständen an der in jeder Weise rechtmäßig zu Stande gekommenen Kandidatur  
**Wagner** fest.“

Das Wahlkomitee der Volkspartei hat einen schlechten Glauben, wenn solches jetzt erst glaubt, Herr Reichstags-  
abgeordneter **Wagner** hätte sich einem in jeder Weise unwürdigen Beschluß des Landeskomitees zu fügen. Durch obige  
Protesterklärung wurde dieser Beschluß energisch zurückgewiesen da solcher den Kandidaten Schmid zum **Wortbruch**  
auffordert.

Die Kandidatur **Wagner** ist am 1. Juli in der Generalversammlung des  
Bezirksvolkvereins in jeder Weise richtig zu Stande gekommen und bleibt nach  
wie vor aufrecht erhalten.

### Freisinnige demokratische Wähler

tretet ein, Mann für Mann

für den echten und ehrlichen Demokraten

und wählet am 5. Dezember:

## Fritz Wagner Reichstagsabg. Stuttgart.

DAS WAHLKOMITEE.